

Systematisierung der ersten kollektiven Beratungsrunde im Projekt „ECHO – ErfahrungsCommunity für SelbstHilfe und Offenes Wissen“

Im Rahmen des Projekts „ECHO – ErfahrungsCommunity für SelbstHilfe und Offenes Wissen“ wurde die erste kollektive Beratungsrunde mit einer Gruppe von etwa fünfzehn Personen (10 Frauen, 3 Männer und 2 Personen mit diverser Geschlechtsidentität) durchgeführt. Ziel der Beratung war es, gemeinsam konkrete Herausforderungen im Zusammenhang mit Migration, dem Zugang zu Informationen und gesellschaftlicher Teilhabe zu identifizieren, individuelle Erfahrungen sichtbar zu machen und darauf aufbauend Möglichkeiten für individuelle und insbesondere kollektive Handlungsstrategien zu entwickeln. Die erste Runde diente zugleich dazu, die eingesetzte Methode zu erproben und Erkenntnisse für die weitere Gestaltung der kollektiven Beratungsformate zu gewinnen.

Zusammensetzung und Erfahrungen der Gruppe

Die Migrationsbiografien der Teilnehmenden waren vielfältig. Die große Mehrheit war aus wirtschaftlichen Gründen und mit dem Ziel nach Deutschland migriert, die materiellen Lebensbedingungen gegenüber dem Herkunftsland zu verbessern. Daneben gab es Migration aus familiären Gründen. Besonders hervorzuheben sind außerdem Migrationen im Zusammenhang mit akademischer Ausbildung, etwa für ein Bachelor-, Master- oder weiterführendes Studium.

Die Gruppe bestand aus etwa fünfzehn Personen unterschiedlicher Nationalitäten, überwiegend aus Lateinamerika und Spanien. Besonders vertreten waren Mexiko, Spanien, Ecuador und Kolumbien; in geringerer Zahl nahmen Personen aus Brasilien, Puerto Rico und Argentinien teil. Das Alter der Teilnehmenden lag ungefähr zwischen 20 und 40 Jahren, mit einem Durchschnitt von etwa 28 bis 29 Jahren.

Die unterschiedlichen Migrationswege und Lebenssituationen führten zu unterschiedlichen konkreten Erfahrungen. Gleichzeitig zeigten sich in der gemeinsamen Beratung wiederkehrende Problemlagen, die über individuelle Einzelfälle hinausweisen und teilweise auf strukturelle Bedingungen des Ankommens und der gesellschaftlichen Teilhabe in Deutschland verweisen.

Identifikation und gemeinsame Strukturierung der Problemlagen

Bei der Analyse der Erfahrungen wurde insbesondere die deutsche Bürokratie von nahezu allen Teilnehmenden als eine zentrale Herausforderung hervorgehoben. Der Begriff „deutsche Bürokratie“ fungierte dabei zunächst als Sammelbegriff, der im weiteren Verlauf der Beratung in konkrete Problembereiche aufgegliedert wurde. Dazu gehörten unter anderem die Kommunikation und Verfahren bei der Ausländerbehörde, Visums- und Aufenthaltstitelfragen, die Anmeldung sowie der Kontakt mit dem Finanzamt. Diese administrativen Verfahren wurden als besonders relevant beschrieben, da sie vielfach die Voraussetzung dafür bilden, den eigenen Aufenthalt, die Arbeit, das Studium und andere Bereiche des Lebens in Deutschland rechtlich abzusichern.

Neben den administrativen und rechtlichen Herausforderungen wurden auch soziale und kulturelle Aspekte des Ankommens thematisiert. Wiederholt wurde der Begriff „Kulturschock“ verwendet, um Erfahrungen mit als unterschiedlich wahrgenommenen gesellschaftlichen Normen und Verhaltensweisen zu beschreiben. Im weiteren Austausch wurden diese Erfahrungen durch persönlichere Aspekte ergänzt, darunter fehlende soziale Netzwerke, Einsamkeit und Heimweh.

Auch die sprachliche Situation stellte eine zentrale, bereichsübergreifende Herausforderung dar. Sprachliche Schwierigkeiten wurden nicht nur als eigenständiges Problem wahrgenommen, sondern beeinflussten zugleich den Zugang zu Behörden, Arbeit, Bildung, Wohnraum und sozialen Kontakten. Sprache erwies sich damit als ein Faktor, der die Möglichkeiten zur Bewältigung anderer Problemlagen wesentlich mitbestimmt.

Weitere wiederkehrende Themen waren Arbeit und Prekarität, Wohnraum, der Aufenthalts- und Genehmigungsstatus sowie Fragen des Studiums. Im Bereich der Arbeit wurden insbesondere Schwierigkeiten bei der Suche nach einer stabilen Beschäftigung, niedrige Löhne, die Nichtanerkennung beziehungsweise Unterbewertung vorhandener Qualifikationen sowie Erfahrungen mit Ausbeutung und arbeitsbezogenem Missbrauch thematisiert. Diese Probleme standen teilweise in engem Zusammenhang mit aufenthaltsrechtlichen und administrativen Voraussetzungen. Im Bildungsbereich wurden Erfahrungen mit dem Studium, die Vereinbarkeit von Studium und Arbeit sowie die Anerkennung akademischer Abschlüsse angesprochen.

Die in der Beratung gesammelten Stichworte lassen sich damit in mehrere miteinander verbundenen Bereiche gliedern: Visa und Aufenthalt, Anmeldung und Behörden, Arbeit und Prekarität, Wohnen, Sprache, Bildung und Studierendenstatus sowie soziale und kulturelle Aspekte des Ankommens. Die ursprünglich genannten Begriffe umfassten unter anderem: „Visa“, „Postkultur“, „Wetter“, „Sprache“, „Anmeldung“, „Finanzamt“, „Arbeit“, „Prekarität“, „Wohnen“, „Permisos“ und „Studentenstatus“.

Methode der kollektiven Beratung

Die Erhebung und Bearbeitung der Erfahrungen erfolgten in mehreren aufeinander aufbauenden Schritten. Zunächst erhielten die Teilnehmenden Papier, auf dem sie individuell und ohne vorherige Diskussion die Hindernisse und Schwierigkeiten festhalten konnten, die sie während ihres Migrationsprozesses erlebt hatten. Dieser erste Schritt ermöglichte es, individuelle Erfahrungen sichtbar zu machen, ohne dass die Beiträge unmittelbar durch die Diskussion in der Gruppe beeinflusst wurden.

Anschließend wurde die Gesamtgruppe in Kleingruppen von maximal drei Personen aufgeteilt. In diesem geschützteren Rahmen konnten die Teilnehmenden ihre zuvor notierten Erfahrungen ausführlicher erläutern und in einen persönlichen Kontext einordnen. Dadurch wurde deutlich, dass hinter zunächst allgemein formulierten Begriffen wie „Bürokratie“, „Arbeit“ oder „Sprache“ unterschiedliche konkrete Erfahrungen und Problemlagen stehen. Gleichzeitig konnten Gemeinsamkeiten zwischen den individuellen Erfahrungen erkannt werden.

Im nächsten Schritt wurden die Ergebnisse wieder im Plenum zusammengeführt. Die einzelnen Schwierigkeiten wurden gesammelt, verglichen und hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Ebenen betrachtet. Dabei wurde insbesondere zwischen Problemen unterschieden, die primär individuell bearbeitet werden können, und solchen, die auf strukturelle Bedingungen verweisen und deshalb eher kollektive beziehungsweise politische Handlungsansätze erfordern. Die Rückkehr ins Plenum ermöglichte darüber hinaus, dass die Teilnehmenden sich gegenseitig mit Wissen, Erfahrungen und praktischen Hinweisen unterstützen konnten.

Ein wesentlicher Bestandteil der Methode war damit nicht ausschließlich die Sammlung von Problemen, sondern die gemeinsame Suche nach Umgangs- und Handlungsmöglichkeiten. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmenden wurden im Plenum erste Ideen entwickelt und ein gemeinsames Brainstorming dazu durchgeführt, wie einzelne Schwierigkeiten bewältigt werden können und an welchen Punkten kollektive Strategien sinnvoll beziehungsweise notwendig sind. Wissen wurde dadurch nicht ausschließlich von den Beratenden vermittelt, sondern auch innerhalb der Gruppe ausgetauscht und gemeinsam produziert.

Erkenntnisse für die weitere Durchführung im Rahmen von ECHO

Die erste Beratungsrunde zeigt, dass die Verbindung von individueller Erfahrung, Austausch in kleinen Gruppen und gemeinsamer Auswertung im Plenum geeignet ist, unterschiedliche persönliche Erfahrungen sichtbar zu machen und gemeinsame beziehungsweise strukturelle Problemlagen zu identifizieren. Insbesondere das Zusammentragen der Erfahrungen im Plenum ermöglichte es, Verbindungen zwischen zunächst individuell wahrgenommenen Schwierigkeiten herzustellen und zu

erkennen, dass viele dieser Erfahrungen in größere strukturelle Zusammenhänge eingebettet sind. Der gemeinsame Austausch stellte zudem eine wichtige Grundlage für die gegenseitige Weitergabe von Wissen und Erfahrungen dar.

Gleichzeitig zeigte sich, dass diese Form der gemeinsamen Strukturierung auch eine methodische Grenze hat. Durch die Zusammenführung der unterschiedlichen Erfahrungen wurden die einzelnen Problemlagen zunehmend verallgemeinert. Dadurch konnten zwar Gemeinsamkeiten und übergeordnete strukturelle Ursachen herausgearbeitet werden, gleichzeitig war es jedoch schwieriger, einzelne Probleme in ihrer konkreten Ausgestaltung und in ihrer jeweiligen individuellen Situation ausführlich zu bearbeiten. Die zur Verfügung stehende Zeit im Plenum reichte daher nur begrenzt aus, um von der gemeinsamen Problembeschreibung zu konkreten und auf die jeweilige Situation zugeschnittenen Lösungsansätzen überzugehen.

Für die weiteren kollektiven Beratungsrunden im Rahmen von ECHO ergibt sich daraus der Bedarf, neben der gemeinsamen Identifikation und Strukturierung von Problemlagen eine zusätzliche Vertiefungsphase vorzusehen. Nach der Sammlung und Strukturierung der Erfahrungen könnte hierfür gezielt ein oder mehrere konkrete Problembereiche ausgewählt und in einer weiteren Kleingruppen- oder Beratungsphase detaillierter bearbeitet werden. Dabei könnten die jeweiligen konkreten Situationen, bereits vorhandene Erfahrungen und verfügbare Informationsquellen genauer betrachtet und daraus konkrete individuelle und gegebenenfalls kollektive Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Eine solche Vertiefung würde ermöglichen, die Vorteile der kollektiven Beratung – insbesondere den Erfahrungsaustausch und die Identifikation struktureller Gemeinsamkeiten – mit einer stärker auf konkrete Problemlösung ausgerichteten Beratung zu verbinden.

Die erste Runde hat damit nicht nur Informationen über die konkreten Herausforderungen der Teilnehmenden hervorgebracht, sondern zugleich die Methode der kollektiven Beratung erprobt. Die gewonnenen Erfahrungen bilden die Grundlage für eine erste methodische Anpassung der weiteren Beratungsformate im Projekt „ECHO – ErfahrungsCommunity für SelbstHilfe und Offenes Wissen“. Ziel ist es, die kollektive Wissensproduktion und den Austausch von Erfahrungen mit ausreichend Raum für die konkrete Bearbeitung individueller Problemlagen zu verbinden und dadurch die Entwicklung tatsächlicher Handlungsmöglichkeiten und neuer Zugänge zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe zu unterstützen.